3671 28.03.1928 Mi
Fi Wasserballspiel



Abreißkalender.

Wieder fassen wir über dem blauseidenen Wasser-Rechteck unseres Hallenschwimmbades.

Die spiegelnde Fläche war leise bewegt. Eine mysteriöse Lockung ging von ihr aus. „Hineinplantschen!" war das hartnäckige Sehnen jedes Schwimmkundigen. Von dieser Bläne sich tragen lassen, sie weich um alle Glieder spüren, sie mit den Handflächen tätscheln, sie zu weißem Schaumgekoch aufpeitschen ....

Die dicht gedrängten Zuschauerinnen und Zuschauer waren ein bunter Rahmen um das blaue Wasser. Die Mannen vom Hannoverschen Schwimmklub „Wasserfreunde" saßen wie Erbsen in der Schote ruhig auf einer Bank an der Schmalseite, schwarz behost und weiß besweatert, die vier Luxemburgerinnen daneben in ihre orange-blauen Mäntel gewickelt .....

Musik. Heroldrufe. Der blaue Spiegel zerknallt unter dem Aufprall schlanker Körper, das Schauspiel hat begonnen.

Von der Sekunde an, wo der oder die Erste zum Pfeil wird, der fast horizontal in die Wasserfläche hineinschießt, sich schlank auslaufen läßt, aussieht, als halten sich die Hände an den zerflatternden Stücken des Wasserspiegels fest, von der Sekunde an bist du ein besserer Mensch. Denn du bist mit einem Schönheitseindruck gefüllt, den es nicht wieder gibt, nirgends auf dem festen Land, auf keiner Bühn, nicht in den feenhaftesten Feerien der Folies-Bergère, nicht auf dem Podium in Galveston, wo sich die Spitzenschönheiten des Weltalls im Badetricot dem Preisrichterkollegium zeigen.

Hier wirkt sich Körperkultur am reinsten und vollkommensten aus. Hier ist das Spiel der hüllenlosen Glieder etwas Natürliches, Naturnotwendiges, Organisches. Die [illegible]nlosigkeit ist nicht erkünstelt, erscheint nicht in [illegible]em Element, das ihr wesensfremd ist, sie ist v[illegible]der Heiterkeit und Harmlosigkeit eines paradiesischen Zustandes, sie ist bedingungslos schön, weil bedingungslos rationell, weil durch die Funktion gegeben. Das Gegenteil wäre grotesk.

Die Schönheit der Körper erschien nicht mit dem immer ein wenig ranzigen Beigeschmack der Exhibition, sondern im notwendigen Zusammenhang mit dem Sport, dem sie zu danken ist, in ihrem Dasein schlechthin und in ihrer Auswirkung in der Bewegung, deren Rhythmus und Harmonie in keiner andern Leibesübung erreicht wird.

Es gibt auf dem ganzen Gebiet sportlicher Betätigung keine Bewegung, die so absolut schön, so absolut ästhetisch dem Begriff des atemraubenden Vorwärtsstrebens sinnlichen Ausdruck gibt, wie die eines geübten Schwimmers. Wenn zum Beispiel am Sonntag der Zielrichter pfiff, wie dann diese Leiber durch das aufschäumende Wasser auf den Ball zuschossen, oder wie nach einem Tor alle schlank gestreckt an ihre Posten zurückglitten, das war in jedem Moment eine Augenweide.

Hier wird die Schönheit des Fliegens Ereignis, weil die Körperlichkeit auf keine Grenzen stößt, weil für sie das Wasser zur Luft wird.

Photographiert ein Vollblut im Rennen mit seinem Jockei, oder Frantzen Nik auf seinem Rad, oder die Lenglen bei ihrem kühnsten Sprung, oder meinetwegen auch eine Prima-Ballerina bei ihrer anmutigsten Pirouette, es gibt ein totes Bild gegen den Körper des Schwimmers, der in seiner schlanken Ausgerecktheit das Wasser schneidet, daß es in glitzernden Strähnen an ihm rückwärts gleitet.

Die Waterpolo-Mannschaft der Hannoveraner hält die deutsche Meisterschaft im Wasserballspiel. Es war also allerhand, daß sich unsere jungen Sieben, bei denen die paar Besten fehlten, nicht glatt schlagen ließen und den Deutschen vor und nach der Halbzeit je ein Tor abgewannen, ungerechnet die paar schneidigen Versuche, die nur auf Handbreite fehlgingen. Die Lektion von Sonntag war ein Ansporn. Unsere Jungens haben das Zeug dazu, daß sie überall mit Ehren bestehen.

Freilich, bis sie es den prachtvollen Athleten der „Wasserfreunde" gleichtun, wird noch viel Wasser durch unser hübsches Schwimmbad laufen müssen.

Hannover 28.3.1928